

Flüchtlinge zur Ausbildung motivieren

Sprachbarrieren gibt es schon bei Hilfsjobs – Experten informieren beim Arbeitskreis Asyl

MENGEN (sz) - Auf Einladung des Arbeitskreises Asyl Mengen haben in der vergangenen Woche zwei Fachleute über Möglichkeiten gesprochen, Flüchtlingen Arbeit zu geben. Die Erläuterungen des amtlichen Teils übernahm die Migrationsbeauftragte Stefanie Oehrl von der Bundesagentur für Arbeit Balingen. Im zweiten Teil schilderte Ingenieur Eberhard Samtner sehr anschaulich seine Erfahrungen als ehrenamtlicher Flüchtlingsbegleiter. Den Ausführungen lauschten Gäste aus den Kreisen Sigmaringen und Biberach, unter ihnen potentielle Arbeitgeber.

„Hast du Arbeit?“ - das ist die häufigste Frage, die an die Ehrenamtlichen des Asylkreises Mengen gestellt wird. Flüchtlinge gehen aber auch selbst von Betrieb zu Betrieb in der Hoffnung, irgendwo eingestellt zu werden. Sie möchten Geld verdienen, um selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können und um vielleicht auch einen Sprachkurs zu finanzieren, der aufgrund ihres momentanen Asylstatus nicht gefördert, also nicht bezahlt wird.

Doch so einfach geht das nicht. Um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, müssen Regeln, Voraussetzungen-

bestimmungen, Vorschriften von mindestens drei Ämtern - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Ausländeramt und Bundesagentur für Arbeit (BfA) beachtet werden. Das stellt Ehrenamtliche, die Flüchtlinge begleiten, oft vor ein ziemliches Problem, weil sie selbst Schwierigkeiten haben, sich im deutschen Vorschriften-„Dschungel“ zurecht zu finden. Wie komplex das Thema der Arbeitsvermittlung von Flüchtlingen ist, zeigt die Broschüre „Flucht und Asyl - Wissenswertes zur Beschäftigung und Ausbildung von Asylbewerbern und Flüchtlingen“, zusammengestellt von der BfA Balingen, die die Verordnungen übersichtlich dargestellt hat.

Enge Zusammenarbeit gefordert

Anhand dieser Mappe erläuterte Stefanie Oehrl, wann bei welchen Voraussetzungen welche Vorschriften unbedingt zu beachten sind. Zum besseren Verständnis waren Zwischenfragen erlaubt und wurden kompetent von ihr beantwortet. Sehr eindringlich wies sie auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen mit den Behörden hin, da sich später aufge-

deckte Regelwidrigkeiten negativ auf ein Asylverfahren auswirken können. Die Broschüre ist ein wertvolles Hilfsmittel und kann auf der Homepage des Asylkreises (www.asyl-mengen.de) eingesehen werden.

Hürden überwinden

Wie eine „Vermittlung in Arbeit oder in ein Praktikum“ in der Praxis aussieht, welche, auch emotionalen, Hürden es sowohl bei Flüchtlingen, als auch bei potentiellen Arbeitgebern zu überwinden gilt, schilderte Eberhard Samtner, Ingenieur aus der Baubranche. Er begleitet seit mehreren Jahren ehrenamtlich Flüchtlinge auf ihrem Weg zu einem eigenständigen Leben. Da ohne Sprachkenntnisse keinerlei Chancen auf dem Arbeitsmarkt bestehen, engagierte er sich zunächst in Deutschkursen. Er lernte die Schwierigkeiten kennen, mit denen Flüchtlinge hier konfrontiert sind. Ihre Erfahrungen sind geprägt durch Willkürherrschaft, Krieg und Vertreibung. Völlig unbekannt seien für sie oft hier gelebte Werte wie: die Polizei, dein Freund und Helfer, Frauen und Männer sind vor dem Gesetz gleichberechtigt, Beste-

chung wird strafrechtlich verfolgt. In Deutschland findet jeder Arbeit, der arbeiten will. Mit dieser Vorstellung seien viele Flüchtlinge nach Deutschland gekommen, doch die Realität sehe anders aus. Hier werden dringend gut ausgebildete Fachkräfte gesucht, aber keine Hilfsarbeiter. Mit ihren in der Heimat erworbenen handwerklichen Fähigkeiten finden Flüchtlinge mit Glück Hilfsarbeiterjobs. Deshalb sollte ein Flüchtlingsbegleiter seinen Schützling motivieren, sich für einen Ausbildungsberuf zu entscheiden.

Nur wenige Berufe und Studienabschlüsse werden auch in Deutschland anerkannt, oft werden einige Studiensemester an hiesigen Universitäten mit Abschlussexamen gefordert. Dass hier das Sprachniveau sehr hoch angesiedelt ist (C1 oder C2), ist verständlich. Das Ehrenamt als Flüchtlingsbegleiter sei laut Samtner sehr verantwortungsvoll, vielfältig, aber auch zeitaufwendig, doch bekommt man auch sehr viel Dankbarkeit zurück. Beide Referenten plädierten für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Behörde und Ehrenamt als Grundlage für eine gelingende Vermittlung.